

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 29: Hundstagsnummer

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Ich las dieser Tage ein Inserat, das für Bücher warb. «Ferien ... die Zeit zum Lesen.» Ja, wir wissen es: In den Ferien liest man und an Weihnachten kauft man Bücher, und was dazwischen liegt, taugt nicht für Bücher. Immer wieder wird das Buch zum Luxusgegenstand degradiert, zum Weihnachtsgeschenk oder zum Ferienvergnügen. Das Buch befindet sich hierzulande immer noch in der Parenthese der Luxusgegenstände. Es hafft ihm etwas vom verdächtigen Charme des Feierläufigen Nebensächlichen an. Das Buch ist immer noch vom Kreis der lebensnotwendigen Dinge ausgeschlossen. Es ist noch Weihnachtsgebäck, nicht tägliches Brot.

Drum hüllt man es in das Sonntagskleid des steifen, verzierten Buckdeckels, der das Buch verteuert und ihm eine Verpackung gibt, die es luxuriös macht und es um den Charakter des Tagesnotwendigen bringt. Warum die Bücher nicht broschiert auf den Markt bringen! Mir ist es, als ob man Brot in künstlerischer Kartonverpackung ins Schaufenster legte, damit es ja nicht mehr «unser täglich Brot», sondern das festliche Gebäck sei. Die Franzosen kaufen die Bücher wegen des Inhaltes, wir brüsten uns, daß es auch unserm Käufer nur um den Inhalt ginge, aber wir liebäugeln mit dem Deckel, verlangen von ihm, daß er prunk und komfortabel sei und aus dem Buch einen Wertgegenstand mache. Daß dieser verdammte Deckel, der das Buch über die Gebühr verteuert und den Buchbindern, nicht aber den Dichtern, Geld bringt, im Grunde das buchfeindlichste Ding zwischen Himmel und Erde ist, das pfeifen die Spatzen von den Dächern. Aber eben: solange wir uns Bücher nur an Weihnachten oder in den Ferien leisten, und damit das Buch zum Luxusgegenstand herabwürdigen, solange ist dieser Deckel auch die sinnentsprechende Verpackungsart.

* * *

Im Elsaß will man Stierkämpfe einführen. In den Basler Blättern sind bereits entsprechende Inserate erschienen

und auch an Plakatsäulen hat man den blutrünstigen Affichen begegnen dürfen. Nach dem Strafgesetzbuch wird bestraft, wer Schausstellungen, insbesondere Tierkämpfe, veranstaltet, bei denen Tiere gequält oder getötet werden. Ferner sind nach der Verordnung betreffend Strafenschläge auf öffentlichem Grund und Boden Plakate, die nach Form oder Inhalt rechtswidrig sind oder die geeignet sind, entsättigend oder verrohend zu wirken, vom Anschlag ausgeschlossen. Drum hat nun das Basler Polizeidepartement die Plakatgesellschaft angewiesen, inskünftig keine derartigen Plakate mehr auf öffentlichem Grund und Boden anzuschlagen. Gleichzeitig ist auch die Presse ersucht worden, keine solchen Reklamen in ihrem Anzeigenteil aufzunehmen.

Auch ich bin gegen die Stierkämpfe im Elsaß. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie dort nur im Interesse von Geschäftstüchtigen und Verkehrsinteressierten eingeführt werden. Sie sind ein reines Geschäft. Freilich gebe ich zu, daß auch die Stierkämpfe in Spanien und im Süden Frankreichs keine caritativen Veranstaltungen sind, sondern gewissen Leuten den Beutel füllen, aber dort sind Stierkämpfe Geburten des Bodens. Nicht die Herren des Verkehrsvereins haben sie eingeführt, sondern sie sind schon lange Bestandteile der Tradition. Mehr, es sind Aeußerungen der Volksseele, die sich durch die Einwände der ostwärts wohnenden Tierfreunde nicht beeinflussen läßt. Wer etwa in Marseille einen Stierkampf gesehen, weiß, daß dort der ganze magische Boden mitspielt. Das Elsaß aber besitzt diesen magischen Boden nicht. Stierkämpfe, auch wenn die Arenen voll wären, sind im Elsaß etwas Aufgeklebtes, Konstruiertes, Zwangeingeführtes. Der Ruch des Mittelmeers erreicht das Elsaß fast gar nicht, es hat eine andere Sonne, hat ein anderes Blut als Südfrankreich, oder gar als Spanien.

Man soll den Regionen nicht Feste und Liturgien aufzwängen, die nicht

zu ihrem Ambiente gehören. Es ist sehr gesund, wenn die Spanier ihre Stiere in die Arenen rennen lassen, aber es ist sehr ungesund, wenn die Elsäßer die Stiere malträtierten. Wir Schweizer handeln gesund und unsern Blute entsprechend (und daher sittlich), wenn wir solche Kämpfe ablehnen und mehr an die armen Tiere als an die Folklore denken, und die Spanier handeln gesund und ihrem Blute entsprechend (und daher sittlich), wenn sie die tollkühnen Kraxeleien an unsern Gebirgswäldern für dumm und sinnlos halten. In jeder Region ist das normal, was aus ihr hervorging und ihrem Wesen entspricht ... unnormal ist aber immer das, was Geschäftstüchtige von den einen Regionen in die andern übertragen.

* * *

Weiß Gott, ich will mich nicht in die Diskussionen der Kunstkritiker einmischen, aber von der Berner Utrillo-Ausstellung treibt's mich, etwas zu sagen. Warum hat dieser Maler der Pariser Straßen, dieser Beherrscher der Straßenphysiognomie, seine Berner Besucher so machtvoll gepackt. Weshalb verließ man die Säle so gehoben, so angeregt, so im Innersten delektiert? Weil Utrillo aus den tiefen Quellen des Poetischen schöpft. Weil er nicht bloß sachlicher Maler ist. Weil er nicht in seinen Bildern Weltanschauungen und formalgestalterische Credos hinmalt, sondern weil er von einem poetischen Gefühl ausgeht, das für sich selber sorgt und den Bildern eine Philosophie gibt, die nicht direkt aus dem intellektuellen Kopf kommt, sondern durch das Medium des Wahrhaft-Malerischen geht, und, während sie dieses Sieb passiert, trotzdem den Geist nicht abstreift. Nach dieser Ausstellung hatte ich eine heiße Lust, selber meine Pinsel hervorzuholen; ich war farbbetrunkener und ich hatte alle Mühe, meine geschäftlich-beruflichen Dinge in Bern zu erledigen und nicht hinzuspringen, die herrliche Farbe aus den Tuben herauszupressen und damit die Pinsel zu beteiggen.



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)



Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich